

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 78

Samstag, den 3. Juli 1915

8. Jahrgang.

1. Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 5. Juli, werden die Brotkarten für kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.
Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.
Erbenheim, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von den Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 10 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuererhebung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach vom 3. bis einschl. 16. Juli zum Schießmännigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (einschl. der Sonntage), Sonnabends nur von 9 Uhr bis 12 Uhr mittags.
Erbenheim, 1. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wegen dem großen Schaden, den die Sperlinge an Getreide anrichten, hat der Gemeinderat beschlossen, jeden abgelieferten Sperling 4 Pfg. aus der Gemeindekasse zu bezahlen. Die Vorzeigung derselben kann von 11—12 Uhr im Rathaus hier erfolgen.
Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz hat mit dem Heuankauf der neuen Ernte begonnen. Gutes, trockenes Wiesheu kann auch unmittelbar von der Wiese dem Felde weg angefahren werden.
Altes Heu wird stets angenommen, ebenso Roggen-Weizenstroh — Sand- und Maschinendrusch.
Erbenheim, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen 5 elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, die unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden müssen.

— Ein arbeitender Mann ohne Arme und Beine. Prof. Frhr. von Eifelsberg stellte in der Gesellschaft der Ärzte in Wien einen Patienten vor, dem die beiden Beine und Arme abgenommen wurden und der trotzdem arbeitsfähig ist. Der 38jährige Mann geriet vor acht Jahren in Amerika in einen Startstrom von 68.000 Volt, wobei ihm alle Glieder so verbrannt wurden, daß sie in der Mitte des Oberarms und der Unterarmen entfernt werden mußten. Bald nachher begann der Patient Übungen mit den Stummeln vorzunehmen; nach einem halben Jahre fertigte ihm ein amerikanischer Bandagist künstlichen Gliederersatz, den er noch bis jetzt trägt und der wenig Reparaturen erfordert. In den Beinergüssen sind die Unterschenkelstummel festgemacht. Bei den künstlichen Armen sind die vier Finger miteinander vereint und unbeweglich, der Daumen ist beweglich und wird durch ein Band in Tätigkeit gesetzt, das durch Bewegungen der gegenüberstehenden Achsel geleitet wird. Der Patient kann sich allein an- und ausziehen, essen, schreiben und alle möglichen Verrichtungen vornehmen, ferner kann er tabellos ohne Stoch gehen und macht Märche bis zu 18 Kilometer im Tage. Der Patient wurde in die Klinik aufgenommen, wo er den amputierten Soldaten durch sein eigenes Beispiel zeigt, bis zu welcher Vollkommenheit die Tätigkeit abgenommener Gliedmaßen ausgebildet werden kann, was für die Amputierten sicher einen Trost bedeutet. Es wird geplant, den vorgestellten Mann auch an anderen Kriegsspitälern zu gleichem Zwecke zu demonstrieren.

(c) Von einem Herzschlage getroffen wurde gestern vormittag der Gemeindevertreter Wilh. Staukenberger von hier, als er kaum seine Arbeitsstätte in Viehreich erreicht hatte. Er war sofort tot. Seine Leiche wurde noch im Laufe des gestrigen Tages nach hier überführt. Er erreichte ein Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet morgen Sonntag statt.

— Hütet die Feldpostbriefe! Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung: „Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke sich im Lande umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelverluste, Truppenschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.“

Obsternte. Der Beginn der Beeren- u. Obst-ernte ist herangekommen. Da ist es an der Zeit, die Warnung zu wiederholen, nicht, wie es sonst wohl geschah, größere Mengen von Beeren und Obst zur Bereitung von Branntwein und Obstwein zu verwenden. Der Ausfall, den unsere Obstwirtschaft durch die Sperrung unserer Grenzen, neuerdings auch durch die Unterbindung der Einfuhr von italienischen und spanischen Südfrüchten erleidet, ist ein gewaltiger. Dazu macht sich die Knappheit an Fetten aller Art, namentlich aber an

Butter, immer empfindlicher bemerkbar. Unter solchen Umständen ist die möglichst umfangreiche Herstellung von Obstkonerven durch Einkochen von Beeren u. Obst eine erste vaterländische Pflicht, der sich keine deutsche Hausfrau in diesen Zeiten entziehen darf.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 3.: Gastspiel Nina Sandow. Zum 1. Male: „Das Kind“.
Sonntag, 4.: „Die Kreuzschreiber“.
Montag, 5.: „Der Revisor“.
Dienstag, 6.: „Das Kind“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteile der Argonnen hatten Teile der Armee S. R. G. des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 200 bis 300 Meter von württembergischen und reichsländischen Truppen erstürmt. Die Beute beträgt 25 Offiziere, 1710 Mann, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Revolverkanone. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Bogen nahmen wir auf dem Hilsefirst 2 Werke. Rüderrückversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere und 149 Mann in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwaria wurde dem Feinde nach heftigen Kämpfen eine Höhenstellung entzissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung auch der Höhe südöstlich von Anstowice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Mariampol, nördlich von Hirslejew, zum Rückzug gezwungen worden. General v. Vinsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen haben den Gegner westlich von Bainock unter andauernden Kämpfen über den Labunka und Vorabschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobin-Rt.-Jozefow (an der Weichsel) erreicht. Die Vorstellung bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden gestern Abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellung bei Jarlow räumen müssen. Das südliche Ramiennauer ist vom Feinde gesäubert. Die Truppen des Generalobersten v. Byrrich haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Sienna und bei Ilse geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, nehmen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch wöchentliches einmaltiges Kopfschuppen mit Schwarzkopf-Shampoo (Preis 20 Pf.) werden Kopfschuppen und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwachstums, Stärkung der Kopfserven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Färbung nach der Kopfwäsche behandelt man das Haarbad mit Parady-Emulsion, Flasche M. 1.00, Probeflasche 10 Pf. Selbst in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Kosmetikgeschäften.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. Juli 1915.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Verteilung von Paketen an mobile Truppen um eine öffentliche Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Bevölkerung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militärpakets auszuhandeln. Die Pakete dürfen bis 5 Pf. schwer sein; das Porto beträgt 5 Pfg. für das Mindestgewicht jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gesamt- und Güterabfertigung aufzuliefern; dabei die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete an Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Verteilung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Die Post hat deshalb nur die Beförderung von der

Der enttäuschte Zar.

Schon seit geraumer Zeit kann man beobachten, daß der Zar nicht mehr, wie zu Beginn des Krieges, in zuversichtlicher Stimmung sich befindet. Gerade in den vergangenen Wochen hat sich Nikolaus 2. auffallend von allen Menschen, die sonst seine Umgebung bildeten, zurückgezogen. Einsam wandert er oft stundenlang durch die Gemächer seines Palastes und weicht allen persönlichen Anreden aus.

Der Zar hat den Wunsch geäußert, an die Front zu reisen, hat auch die Reise unternommen, aber als er zurückkam, verbat er sich alle Begrüßungen, und schloß sich in seine Gemächer ein. Nur den Polizeiminister hat er eines Tages zu einer längeren Audienz empfangen, es sonst aber vermieden, mit irgend einem anderen Menschen ein Wort zu sprechen. Es ist klar, daß die Hofleute alle Mühe aufbieten, um den Zar wieder zu einer froheren Auffassung des Lebens zu veranlassen; bisher haben sich jedoch alle Anstrengungen als vergeblich erwiesen. Als man eines Tages versuchte, in der Nähe der Jarengemächer eine würdige Musikweise ertönen zu lassen, erscholl ein heftiges Klingeln aus dem Vorraum des Arbeitszimmers des Zaren. Es war das Signal, daß die Musik sofort aufhören sollte. Augenzeugen wollen gesehen haben, daß der Zar heftig geweint habe, als er die Klänge vernahm.

Konnte sich in früheren Zeiten der Zar stundenlang damit unterhalten, sich dem Spiel des „kleinen Pferdchen“ hinzugeben, und hatte er ein kindliches Vergnügen daran, wenn er einen oder gar mehrere Einsätze hintereinander gewann, so ist er jetzt jeder Zerstreuung abhold, und mit Absicht soll er es von sich gewiesen haben, als einer seiner Hofleute ihn veranlassen wollte, sich eine kurze Zeit in dem von ihm einst so geliebten Spiel zu zerstreuen.

Auch in dem Zusammenleben mit seiner Familie findet der Zar keine Auflockerung. Er meidet es, selbst bei den Mahlzeiten mit seiner Familie zusammen zu sein, und bei Tisch ist er schweigsam, nimmt nur widerwillig einige Speisen zu sich, um sich dann wieder in seine dumpfe Abgeschlossenheit zurückziehen. Einsamer noch, als er gewesen, ist jetzt der Zar. Das Schicksal seines Heeres lastet gleich einem quälenden Druck auf ihm. Die Vorgänge in Galizien, von denen er nun erfahren mußte, nahm er mit einer starren Miene auf, und keine Bewegung seiner Lippen verrät, wie schwer ihn das Ereignis der Besetzung Lemberg durch die Oesterreicher und Deutschen getroffen.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Cfr. Bln.) Der Mittelpunkt des Kampfes im Osten ist Warschau mit der anschließenden Festungsreihe, ein großartig angelegtes Bollwerk, ohne dessen Niederbringung an eine endgültige Entscheidung im Osten nicht zu denken ist. Die Durchbruchschlacht am Dunajec, die Ueberwindung der mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigten Stellungen am San, Strzj und Dnjestr und der Grobstellung vor Lemberg, die allmähliche Säuberung Galiziens, sind zusammenzufassen als die Folgen einer groß angelegten, erfolgreichen Flankenbewegung auf dieses zentrale Bollwerk vom Süden her, während die siegreichen Operationen im Nordosten die gleiche Bedeutung für die russische rechte Flanke haben.

? Im Süden. (Cfr. Bln.) Die Anstrengungen der Italiener waren vergeblich, und zwar sowohl an der kärntnerischen Grenze, wie am Isonzo. Die Ereignisse haben bewiesen, wie sehr die Auffassung berechtigt war, daß der italienische Eintritt in den Weltkrieg keinen oder nur geringen Einfluß haben werde.

:: Wirtschaftskampf. (Cfr. Bln.) Im Wirtschaftskampf siegt immer wieder über allen Haß die nüchterne Frage des Käufers: Wo kaufe ich am besten und billigsten? Sollte in der ersten Zeit nach dem Friedensschlusse wirklich die deutsche Ausfuhr nach den Ländern unserer Gegner wesentlich zurückgehen, so könnte Deutschland auf dem Wege der Wiederbegehung dazu übergehen, einen Teil der Halbfabrikate, die wir bisher aus den Ländern unserer Feinde bezogen haben, im Lande selbst herzustellen. Einen

Ersatz würden wir auch in der sorgfältigen Pflege unserer Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei, sowie mit anderen Staaten finden können.

Barfuß.

Es war nie zu verstehen, aus welchen Gründen, namentlich in den Dörfern, wo doch das Barfußgehen in der schönen Jahreszeit noch zu den größten Kindervergnügen gehört, die Schule darauf hält, daß die Kinder mit Schuhen an den Füßen zum Unterricht erscheinen. Barfuß laufen ist gesund, und ein nackter Kinderfuß ist immer noch schöner als ein zerfetzter, oder mehr oder weniger plumper Schuh, und schließlich lernt man das ABC barfuß genau so leicht wie gestieft. Aber selbst der Krieg hat die unnatürliche Abscheu mancher Schulleiter vor den nackten Füßen der Kinder noch nicht beseitigt, wie aus der folgenden Beschreibung eines Kultusministers hervorgeht:

„Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß kürzlich Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten worden ist, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist — zumal auf dem Lande und in den ländlichen Verhältnissen — von einem solchen Verbot schon deshalb abgesehen, weil es den Eltern wegen der gesteigerten Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.“

Europa.

! England. (Cfr. Bln.) In Bankierskreisen rechnet man mit einem Ergebnis der neuen englischen Kriegausleihe von 600—700 Millionen Pfund Sterling (12 bis 14 Milliarden Mark). Welchen Wert dieses Ergebnis befaßt, wird jedoch nur feststellbar, wenn die Regierung genaue Angaben über die Höhe des Betrages der konvertierten Konsols und der Zeichnungen auf die erste Kriegausleihe machen würde, da die Zeichnungen auf die neue Ausleihe durch diese Konvertierungen ja nicht 100, sondern nur 33 bzw. nur 5 Prozent des gezeichneten Betrages einbrächten. Unter diesen Umständen wäre die obige Schätzung eigentlich recht bescheiden zu nennen.

(Schweden. (Cfr. Bln.) Der frühere schwedische Staatsminister Staaff hielt eine aufsehenerregende politische Rede, in der er stark zu erkennen gab, daß Schweden durchaus nicht beabsichtigt, eine Abenteuerpolitik zu treiben. Schweden solle zu keiner der beiden kriegführenden Mächtegruppen Partei nehmen.

: Frankreich. (Cfr. Bln.) Es wird zugestanden, daß bei der Mobilisation und zu Anfang des Krieges in einigen Zweigen der Heeresverwaltung große Nachlässigkeiten im Sanitäts- und Intendantendienst begangen wurden. Inzwischen sei aber alles getan worden, um die Mängel zu beheben.

— Belgien. (Cfr. Bln.) Es erläßt Generalgouverneur Blijssin folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise belgische Abzeichen, und wer, auch ohne daß es herausfordernd wird, Abzeichen anderer mit Deutschland oder seinen Verbündeten im Kriege befindlicher Länder anlegt, ausstellt, oder sonst öffentlich zeigt, wird mit einer Geldstrafe bis 600 Mark oder mit Haft bis 6 Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander verhängt werden.

: Rußland. (Cfr. Bln.) Man hat den Eindruck, daß die Kundgebung des Zaren, der anscheinend durch seine Ratgeber immer noch nicht über die wahre Lage der russischen Armee aufgeklärt worden ist, lediglich darauf berechnet ist, das Volk bei Laune zu erhalten, um es zu weiteren Opfern, zu deren Erbringung übrigens in Rußland Peitsche und Knute zur Verfügung stehen, anzukleinern. Infolgedessen liegt die Sache vorerst tatsächlich so, daß augenblicklich Rußland, selbst wenn es wollte, einen Sonderfrieden gar nicht abschließen könnte, daß es vielmehr, ob es will oder nicht, geradezu dazu gezwungen ist, den Krieg fortzusetzen, daß es ganz einfach alles daran setzen muß, um zu gewinnen.

(Bulgarien. (Cfr. Bln.) Es verstärkt sich die Annahme, daß Bulgarien und die Türkei über die schwelenden Grenzfragen sich einigen werden. Außer dem rech-

ten Marika-Ufer wünscht Bulgarien eine Linie, die von Adrianopel der Türkei beläßt und nicht weiter südlich bei Kirkisse nach Osten zum Schwarzen Meere hin verläuft. Rumänien. (Cfr. Bln.) Wie man meldet, hat der Polizeipräsident Verordnungen erlassen: Jede Ansammlung von Personen auf den Straßen wird verboten. Personen dürfen Teilnehmer an in geschlossenen Räumen gehaltenen Versammlungen, diese weder in Gruppen lassen, noch den freien Verkehr in der Umgebung des Versammlungsortes behindern. Gegen Zulieferhandlungen werden die gesetzlichen Geldstrafen verhängt.

Russische Ostseeflotte.

Geleitet hat die russische Ostseeflotte bis jetzt nichts. Nur unseren Kreuzer „Magdeburg“ haben die Russen, als er unbeweglich und wehrlos vor Hanß auf Klippe saß, zusammenschießen können. Das war aber alles.

Russ gab der russische Marinestab dieser Tage die beträchtlichen Verluste aus einem noch unbekannten Gefecht in der Ostsee preis, nach dem die Russen nach eigenen Angaben 110 Offiziere und 356 Mann an Toten und 3 Offiziere und 300 Mann an Verwundeten verlor. Mit einer so großen Zahl von Toten mußte sich die Totalverlust von Schiffen und wahrscheinlich großen Schiffen, verbunden gewesen sein; aber auch liegt wieder ein seltsames Geheimnis über den Ereignis. Dieser und geheimnisvoll ist auch zur See alles Geheimnis mit den Russen in Verbindung steht. Auch hier haben nicht einmal den Namen des russischen Unterseesbootes, das am 22. Mai 15 Seemeilen östlich schwedischen Insel Gotland durch die Bomben eines deutschen Flugzeuges vernichtet worden ist. Es sei vom „M. Typ“ gewesen, hieß es. Die „Alula“ ist das erste russische Unterseesboot, das 1908 mit Dieselmotoren ausgerüstet wurde. Jedenfalls hat die „Alula“ wohl versucht, Beispiel unserer U-Boote nachzumachen, und in der Jagd auf deutsche Handelschiffe zu gehen, bei ist es einem deutschen Flugzeug unangenehm gefallen. Die „Alula“ ist aber damit eines der Schiffe der russischen Ostseeflotte gewesen, das über gegen uns ausgelassen ist. Ueber dem Schicksal derer liegt ein düsteres Geheimnis. (Cfr. Bln.)

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Die Vereinigten Staaten haben vom Staatssekretär die Absendung einer Flotte an England verlangt. Langsam habe der Abordnung sichert, daß die Regierung alles veranlassen werde, um ihrer Macht stärke, um die Rechte des amerikanischen Völk zu wahren.

Aus aller Welt.

:? Berlin. Leutnant v. Herder, der bekannte Reiter, will sich jetzt als Flieger ausbilden lassen. v. Herder stand seit Beginn des Krieges an der Front und verdiente sich bald durch hervorragende Patrouillen das Eiserne Kreuz. Während er aus allen Seiten unter Verleumdung hervorging, hatte er das Pech, auf der Bahn in Lisse, als er einen Vollblüter über Springen so unglücklich zu stürzen, daß er sich eine schwere Erschütterung zuzog. Erfreulicherweise ist der sächsische Reiter bald wieder hergestellt.

: Leipzig. Der Leipziger Hauptbahnhof, der an den Geländen des früheren Thüringer, Magdeburger und anderer Bahnhofs im Nordviertel von Leipzig entstanden und mit seiner Gesamtgrundfläche von 80 000 Quadratmetern als der größte Bahnhof Europas angesehen werden kann, steht jetzt dicht vor seiner Vollendung.

— Kristiania. (Cfr. Jett.) Das Ausfuhrverbot für Hanf, roh und gehackelt, wurde aufgehoben.

— London. (Cfr. Bln.) Die geheimnisvollen Brande in England dauern noch immer an. Letztlich brachen am Tage 2 Brände in Glasgow aus, 2 in Essex und in Droser. Die Ursache konnte nirgends festgestellt werden.

haben Sie die Folgen zu tragen. Komme ich dagegen Ihre Hilfe zum Ziel — alsdann werden auch die bekannten Unannehmlichkeiten für Sie aus der Welt geschafft, wonach Sie sich richten wollen. — Uebrigens meine Forderung auf Leben und Tod betrifft, die Sie Hartenstein zu überbringen haben, so erfolgt deswegen Näheres. Nach Erhalt dieses Schreibens reisen Sie nach Beendigung Ihrer Mission erwarte ich Sie zur Erstattung in meiner Waldklausur Villa Rabenhorn. Jedes Kind der Umgebung wird Ihnen den Weg zeigen zu Ihrem Jhnen unter Umständen gezwungen. Alexey Graf Reppin.

Der Leser ballte das zornige und ihn beleidigende Schriftstück zornig zusammen und murmelte einen Fluch.

„Beste! Er ist mein und der Gräfin Dämon. er nicht wäre, hätte ich Ruhe, könnte ich ungestört anderen, wichtigeren Plänen mich widmen, denn mein wird von Tag zu Tag kritischer. Doch, so bin seiner Gewalt, muß mich fügen, seinen Anordnungen standlos gehorchen, wie ein Sklave. Aber hätte ich Reppin, noch ist nicht aller Tage Abend! Selbst die duldsamste Frau, wenn er gepeinigt wird, zur Vergeltung zu Gewalttaten getrieben werden.“

Es war tief Abend, fast schon Nacht. Tella heimlich das gastliche Schloß verlassen, nachdem sie erklärende Abschiedsworte für die ihr lieb gewordenen Frauen zurückgelassen. Frau von Hartenstein, die eine zweite Mutter geworden, tat ihr leid, aber sie nicht anders handeln.

Im Liebe und Millionen.

14.

„Fühlen Sie sich nun stark genug, vernutzen Sie sich vollends aufzurichten, zu gehen, oder soll ich Sie tragen?“ fragte Hartenstein eindringlich und sanft.

Tella Spannkraft und Energie waren bereits wiederkehrt. „Es geht“, versicherte sie.

Schon stand sie auf den Füßen, und es gelang ihr vollends das letzte Gefühl von Lähmung abzuschütteln.

„D, die Szene vorher, es war schrecklich“, flüsterte sie. „Trinken Sie, bitte, noch einmal von diesem guten, alten Kognak, genießen Sie sich durchaus nicht, es wird Ihnen gut tun — und denken Sie nicht mehr daran; und dann lassen Sie uns nach Hause gehen, es dunkelt bereits, und stützen Sie sich auf mich, reichen Sie mir Ihren Arm, nur kräftig, so!“

„Was tunen Sie?“ fragte Tella besorgt, schüchtern. „Mir kommen wider Willen alle möglichen Gedanken. Der Schurke vorher hat über Sie gesprochen... Und doch denke ich nur Gutes von Ihnen.“

„Ich danke Ihnen, Herr v. Hartenstein!“

„Kannten Sie jenen Mann?“

„Er ist als ein notorischer Wüstling in der Residenz bekannt. Er drückte sich in der Gesellschaft an mich heran und stellt mir seit der Zeit nach, ich betrachte ihn als meinen Feind.“

„Ist er wirklich ein Graf — wie heißt er — Reppin?“

„Ich glaube — ja!“

„Ein etwas ungewöhnlicher Denkfetzel allerdings für

einen Grafen, den ich ihm verabreichte — mit der Reppische, doch er hat ihn reichlich verdient.“

„Sie haben ihn geschlagen? O, er ist ein gewalttätiger Charakter, er wird Genugtuung fordern oder sich sonst an Ihnen zu rächen suchen; mir bangt um Sie, Herr v. Hartenstein!“

„Unbesorgt, ich fürchte ihn nicht.“

Der Einsiedler.

Villa Rabenhorn bei J., am ... 1907.

Teurer Graf!

Jetzt haben Sie in Aktion zu treten! Bis jetzt habe ich getan, was ich habe tun können — Ihre Frau gefunden! Weiter reicht meine Macht nicht. Das andere haben Sie zu veranlassen, d. h. kraft Ihres Rechtes als Ehegatte dafür zu sorgen, daß die Gräfin als reuige Gattin Ihnen wieder in Ihr Haus folgt!

Jetzt achten Sie auf, was Sie zu tun haben, Verehrtester, Sie werden es selbst wissen! Sie reisen nach Schloß Hartenstein und reklamieren Ihre entlaufene Ehegattin. Spielen meinethwegen den sehnuchtsvollen, weicherzigen Gemahl, oder stellen ihr unüberlegtes Tun in einem milden, vergebenden Lichte dar, kurz, suchen es unter allen Umständen zu bewirken, mit Offenheit, List oder Gewalt, daß die Gräfin mit Ihnen geht. Uebrigens glaube ich nicht falsch zu raten, daß Ihre Tage auf Hartenstein gezählt sind, da sie sich von mir entdeckt weiß, daher müssen wir uns beeilen. Aber das sage ich Ihnen, zeigen Sie sich nicht als Fiesel, sondern als Genie, als Mann der Tat — oder es kostet Sie den Hals! Denken Sie an die famosen Fälschungen, die Wechsel! Denn wenn Ihre Gemahlin schwig bleibt oder uns unter den Händen entschlüpfte, so